Mittwoch-Ausgabe — Einzelnummer 25 Pfg.

Nummer 20 — München, den 10. Lenzing (März) 1920 — 34. Jahrgang

F.M.J. Rohse Archiv München

Völkischer Beobachter

und Deutschwirtschaftszeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag morgen. Bezugspreis: Frei ins Haus jährlich M. 30.—, halbjährlich M. 15.—, vierteljährlich M. 7.50, monatlich M. 2.50. Fernruf 20647 / Postscheck-Konto: München Nr. 11346.

Hauptgeschäftsstelle: Thierschstraße 15
Geschäftszeit: 8—4, Samstag 8—12 / Sprechstunden der Geschäftsleitung: 9—11

Anzeigenpreis: Die 30 mm breite Grundzeile für Geschäftsanzeigen brutto 1.— M. mit entspr. Nachlässen; — Reklamezeile 2.50 M.; — Finanzanzeigen netto 1.— M.; — Familienanzeigen 70 Pf., Kleine Anzeigen (Stellengesuche usw.) 60 Pf.

Schriftleitung: Schellingstraße 41 / Sprechstunde der Schriftleitung: Montag mit Freitag 5—6 Uhr

Süddeutscher Beobachter / Münchener Beobachter / Deutschvölkischer Beobachter

Macht ganze Arbeit mit den Juden!

Aus dem Inhalt.

Macht ganze Arbeit mit den Juden!
Auswucherung Deutschlands durch Ein- und Ausfuhrscheine.
Sinn und Lehre der Geschichte.
Zwangswirtschaft und Schleichhandel.
Georg Sklarz.
Dachauer Judentheater.

Macht ganze Arbeit mit den Juden

Über Endziel und Aufgabe der deutschvölkischen Bewegung gegenüber dem Judentum machen sich verschiedene Auffassungen geltend. Der eine glaubt, mit sogenannter Aufklärungsarbeit sei alles getan, der andere will nur auf „kulturellem" Gebiete den jüdischen Geist „ausschalten", der dritte nur auf wirtschaftlichem, der vierte strebt wieder nach anderen Zielen, und so gehen die Meinungen durcheinander.

Es gilt daher, grundsätzliche Klarheit zu schaffen. Dies ist um so notwendiger, als vor kurzem in einer der Hochburgen des „Antisemitismus", in München, eine Kundgebung veranstaltet wurde, die infolge der unrichtigen Zielsetzung so gut wie nichts erreichte. Gerade dieses besondere Beispiel zeigt am klarsten, wie dringend notwendig die Bestimmung auf das Endziel ist, und wie nachteilig es wirken kann, wenn dieses nur eine Minute aus den Augen gelassen wird.

Es wäre vielleicht nicht zweckmäßig, über den Fehlgriff einer Gruppe, die doch mit uns Schulter an Schulter gegen den gemeinsamen Feind kämpft, in der Öffentlichkeit zu sprechen, wenn nicht tiefgreifende *grundsätzliche* Bedenken uns dazu zwingen würden. Denn es handelt sich hier nicht um einen taktischen Fehler, der durch Versehen der Veranstalter begangen worden wäre, sondern es handelt sich um Gesichtspunkte, die für die ganze Bewegung ausschlaggebend sind. *Es handelt sich — kurz gesagt — um das Endziel der deutschvölkischen Bewegung* in der Ostjudenfrage und in der Judenfrage überhaupt.

In der Ostjudenfrage wurde bereits in einer von der gleichen Gruppe veranstalteten öffentlichen Versammlung im Löwenbräukeller am Freitag, den 5. März, folgende Entschließung angenommen.

„Die Nationalversammlung möge gesetzlich veranlassen, daß die August- und November-Entschließungen des preußischen Innenministers über die Einwanderung von Ostjuden in das Deutsche Reich außer Kraft gesetzt werden. Die seit Beginn des Weltkrieges ohne amtliche Einreiseerlaubnis eingewanderten Ostjuden sollen in ihre früheren Wohnländer zurückgewiesen, die Einwanderung von Ostjuden jeder Art überhaupt verboten werden."

Diese Entschließung wurde zwar mit stürmischem Beifall begrüßt, aber sie scheint uns trotz alledem verfehlt zu sein. Sie verlangt nicht mehr und nicht weniger, als daß die deutsche Nationalversammlung Verordnungen des preußischen Innenministers aufhebt. Man könnte sich mit einem solchen Ansuchen an die Nationalversammlung damit versöhnen, wenn es sich um die Verordnung eines *bayerischen* Ministers handeln würde. So aber verlangt eine verhältnismäßig gering besuchte Versammlung in *München* die Aufhebung eines *preußischen* Erlasses. In der Nationalversammlung sind aber, unserem Wissen nach, die Mehrzahl der Abgeordneten nicht Bayern. Schon aus grundsätzlichen Erwägungen heraus würde daher die Mehrzahl der Abgeordneten dagegen stimmen, immer vorausgesetzt, daß die Sache überhaupt in der Nationalversammlung in der von den Veranstaltern gewünschten Form zur Sprache gebracht würde. Wenn sich aber — wie es den Anschein hat — die Veranstalter damit begnügt haben, lediglich die Entschließung zu fassen, ohne sich *vorher* mit einem der Abgeordneten darüber vergewissert zu haben, daß ein entsprechender Antrag angebracht wird, so ist die ganze Entschließung einfach für die Katz.

Wir wollen nicht etwa tadeln oder uns zum Vormund aufspielen, aber im Interesse der Sache ist es notwendig, deutsch zu reden.

Ganz abgesehen davon, halten wir es für viel vordringlicher und notwendiger, daß die einzelnen Ortsgruppen danach

Dringliches Ersuchen an unsere Bezieher!

Verschiedentlich gehen uns Zahlkarten *ohne* jede oder mit *unleserlicher* Namensangabe zu! Ohne diese ist uns natürlich eine Austragsbuchung nicht möglich und könnte damit auch eine weitere Blatteinweisung nicht erfolgen. Wir bitten daher unsere verehrlichen Bezieher diesem Umstande Rechnung tragen und das Versäumte *sofort nachholen* zu wollen.

Vertriebsabteilung des „V. B."

streben, zunächst in ihrer näheren Heimat, im vorliegenden Falle vor allem *einmal hier in München*, das ostjüdische und jüdische Ungeziefer überhaupt mit eisernen Besen auszufegen.

Bevor wir Bayern uns um Entschließungen des preußischen Innenministers kümmern und deren Aufhebung verlangen, müssen wir nachweisen, daß wir gewillt sind, unser eigenes Land von den Juden frei zu machen. In dieser Hinsicht hat sowohl die Versammlung vom Freitag, und vor allem haben die Veranstalter der öffentlichen Kundgebung vom 7. März einen falschen Standpunkt eingenommen. Es hat nämlich eine der vom Redner verlesenen Entschließungen verlangt, daß alle Ostjuden ausgewiesen werden, welche nach dem 1. Juli 1918 eingewandert sind, soweit sie nicht bestimmte, näher bezeichnete Voraussetzungen erfüllen. Eine solche verklausulierte Entschließung ist nicht nur taktisch verfehlt, sondern sie zeigt auch, daß die Veranstalter der Kundgebung noch nicht erfaßt haben, was die Stunde verlangt. Taktisch ist sie verfehlt, weil die Regierung sich hinter eine solche Entschließung immer wieder verstecken kann, ohne daß wir sie fassen können. Grundsätzlich verfehlt aber ist sie, weil wir heute mit aller Entschiedenheit verlangen müssen, daß *alle* Juden, die nach dem 1. August 1914 zu uns kamen, sofort und innerhalb kürzester Frist ausgewiesen werden. Ohne irgendwelche Rücksicht, ob sie nun gesetzliche Formalitäten erfüllt haben oder sonst spitzfindigen juristischen Ansprüchen genügen. Heute ist mit halber Arbeit gar nichts geholfen. *Es muß ganze Arbeit gemacht werden.* Die Ostjuden müssen unverzüglich hinausgeschafft werden, gegen alle übrigen Juden muß sofort mit rücksichtslosen Maßnahmen vorgegangen werden. Solche Maßnahmen wären z. B. Einführung von Judenlisten in jeder Stadt bzw. in jeder Gemeinde, sofortige Entfernung der Juden aus allen Staatsämtern, Zeitungsbetrieben, Schaubühnen, Lichtspieltheatern usw. — kurz gesagt — *es muß dem Juden* jede Möglichkeit genommen werden, weiterhin seinen unheilvollen Einfluß üben. Damit die beschäftigungslosen Semiten nicht insgeheim wühlen und hetzen können, wären sie in Sammellager zu verbringen. Man wende nicht ein, daß solche Maßnahmen undurchführbar sind. Das deutsche Volk, das 4½ Jahre lang gegen eine Welt von Feinden siegreich gewesen ist, wird jede Stunde trotz allem noch die Kraft haben, sich von dem jüdischen Gift zu befreien. Voraussetzung aber ist, daß dieses Ziel fest im Auge behalten wird. Gerade bei großen Versammlungen und öffentlichen Kundgebungen darf man von diesem Ziel kein Tütelchen preisgeben. Unter keinen Umständen darf man sich dabei in Nebenfragen verlieren. Man muß vielmehr immer nur auf das eine Hauptziel hinarbeiten; denn für uns in Deutschland ist die Judenfrage Lebensfrage. Es gibt für die deutschvölkische Sache nichts gefährlicheres als einen semmelweichen theoretisierenden „Antisemitismus". Es wird der deutschvölkischen Sache durch Entschließungen, wie die oben angeführte, ein Bärendienst erwiesen, selbstverständlich den Veranstaltern ganz unbewußt. Denn deren persönliche Lauterkeit ist über jeden Zweifel erhaben. Es ist uns daher auch nicht leicht geworden, eine kritische Stellung gegenüber den Münchener Vorgängen der letzten Tage anzunehmen. Aber es würde die deutschvölkische Bewegung gelähmt und zum Untergang verurteilt, wenn sie auf dem hiebei eingeschlagenen Weg weitergeht. Denn es gibt nur eines: *ganze Arbeit zu machen.*

Auswucherung Deutschlands durch Ein- und Ausfuhrscheine.

Im Prozeß Erzberger—Helfferich wurde eines der größten der heutigen Übel doch zu wenig erörtert: Die Mitschuld der Regierung am Wucher, infolge des Systems der Ein- und Ausfuhrscheine. Nicht Monate, Jahre schon dauert jetzt die unaufhörliche Auswucherung, Ausraubung, Ausplünderng des deutschen Volkes, die während des Krieges begann und nicht die letzte Ursache unseres Zusammenbruches wurde. Eine Auswucherung, die so maßlos ist, daß unser armes, von allen Seiten betrogenes Volk in stumpfer Teilnahmlosigkeit und jeder Hoffnung bar alles über sich ergehen läßt, was seine Ausbeuter mit ihm zu tun belieben. Zuweilen schreiben die Zeitungen ein Notizchen, eine schamhafte Andeutung, wenn die Sache gar zu viel Lärm gemacht hat.

Ganze Eisenbahnwagen unentbehrlicher Ware rollen ins Ausland, während Deutschland Mangel leidet; von der reichlichen Ernte des vorigen Jahres wurde ein beträchtlicher Teil ins Ausland verschoben, fehlt in der Versorgung und kommt als „amerikanisches Mehl" um den vielfachen Preis wieder herein. Und so in allen Dingen. Eisen, Kohle, Benzin, Kakao, Schokolade, Zigaretten, Milch, Fleisch, Fett, Wolle, Dünger — was man denken kann, herein, hinaus, alles gleich, für alles gibt's den Schein, wenn man nur die richtigen Mittel anwendet. Aber das Volk darbt, hungert, stirbt. Und muß dazu sehen, wie es von seinen „deutschen Staatsbürgern" den Schlächtern ausgeliefert wird.

Allerdings muß auch gesagt werden: Der ganze Wucher, die reißende Zerstörung des Volksvermögens, das teuflische Spiel mit der Not und dem letzten Rest sittlicher Haltung unseres Volkes wäre doch gar nicht möglich, wenn nicht den Fledderern der deutschen Schande Hunderte von willigen Händen helfend zur Verfügung stünden; wenn nicht an den verantwortlichen Stellen eine so völlige Zerrüttung aller Ehr- und Anstandsbegriffe, eine so bodenlose Verderbtheit jeden Bewußtseins für Pflicht und deutschen Sinn herrschte, daß es einer Handvoll gewissenloser fremdrassiger Schufte möglich ist, unser Volk und Vaterland ungestraft und ungehindert auszusaugen und in Ketten zu legen.

Denn das ist ja die weitere Folge. Mit jedem Stück Nährgut oder Rohstoff, das in die Hände des menschlichen Ungeziefers übergeht, verlieren wir auch wieder ein Stück Freiheit, über uns selbst zu verfügen. Und eine Regierung, die das ungehindert geschehen läßt, die durch Untätigkeit, Schlamperei, verbrecherische Duldung oder Eigennutz ihrer Beamten den Wucher geradezu begünstigt, — eine solche Regierung ist nichts als der Sklavenhalter des die Welt aussaugenden Wucherkapitals.

Es ist nicht möglich, mit *einem* Griffe des Schädlings Herr zu werden. Zu sehr ist der Wucher schon in unser Volk verfilzt. Aber es ist ein Verbrechen, ihn nicht zu bekämpfen. Dieses Verbrechens machen sich vor allem jene Stellen schuldig, die sich mit der Erteilung von Ein- und Ausfuhrerlaubnissen befassen. Hier muß fest und scharf zugegriffen werden. Hier muß sofort Wandel geschaffen und erreicht werden, daß

1. die Einfuhrerlaubnis für jene notwendigen Dinge stets erteilt wird, die uns billiger angeboten werden, als sie der Handel in Deutschland geben kann,

2. die Ausfuhrerlaubnis nicht mehr für Gegenstände und Stoffe erteilt wird, die Deutschland selbst braucht.

Und hiezu ist notwendig, daß

3. die Bestimmungen über den Frachtverkehr und ihre Handhabung auf den deutschen Eisenbahnen so gestaltet werden, daß wichtige Güter nicht mehr unter harmlosen Bezeichnungen verschoben werden können, und daß die innere Berechtigung eines Ausfuhrscheins vor der Auswanderung des Gutes noch nachgeprüft wird.

Beschränkung oder Verbot der Einfuhr für überflüssige Waren (z. B. Schokolade und Zigaretten, für die wir acht Milliarden Mark im Jahre 1919 ausgegeben haben, also doppelt soviel, wie das Reich zur Verbilligung der Lebensmittel verwenden durfte) fordern wir nicht. Denn eine solche Maßnahme würde nur zur Folge haben, daß der Schleichhandel neuen Wuchergewinn erzielen könnte. Man schränke

lieber das Rauchen und das Schlecken ein und schlage jedem Lümmel, der sich im Nichtraucherabteil das Paffen nicht versagen kann, die Zigarette aus dem Mund. Hier muß Selbstzucht, Einsicht und, wenn nötig, sanftes Nachhelfen mitwirken. Ebenso geht es auch nicht an, Ausfuhr überhaupt zu verbieten, da wir, von allem andern abgesehen, das besetzte Gebiet nicht absperren können. Täten wir dies aber, so würden wir nur den Franzosen entgegenkommen, die bloß darauf warten, eine innere Entfremdung zwischen den Rheinlanden und dem übrigen Deutschland auszunützen. Und hiezu würde sich für Frankreich die beste Gelegenheit geben, wenn die Rheinlande gezwungen würden, ihren Bedarf noch mehr von jenseits der Grenze zu beziehen, als es jetzt schon geschieht. (Dies ist übrigens ein Beispiel dafür, wie sehr zuweilen die nationalistische Politik unserer Feinde und die internationalen Ziele der Großgeldmacht einig gehen können, obwohl sie im Grunde sich feindlich sein müssen.)

Aber mit den oben geforderten Maßnahmen darf nicht mehr gezögert werden. Sie sind die allerersten Voraussetzungen für die Säuberung unseres Handels von Wucher und Beutegier. Und wie die Dinge liegen, bedeuten sie zugleich: Reinigung der Beamtenschaft von unlauteren Bestandteilen, die den Schiebern in die Hände arbeiten. Notwendig aber ist die Gewährung genügender Gehälter, damit der Bestechung Einhalt getan werden kann, schärfste Anspannung des Pflichtgefühls und der Pflichterfüllung eines jeden an seinem Platze, Aufraffen der öffentlichen Angestellten aus der Gleichgültigkeit, Selbsterniedrigung und Diebsgemeinschaft, in die sie versunken sind.

Aber sie bedeuten noch etwas anderes. Sie bedeuten die Probe darauf, ob die Regierung sich auf die Seite des Volkes oder auf die der Wucherer stellt. Ob die Regierung ihre Pflicht erkennt oder sie verbrecherischerweise verleugnet. Ob die Regierung den Willen und die Kraft hat, die Bestechlichkeit und Untreue in ihren eigenen Reihen auszurotten, oder ob sie weiterhin die Schmarotzer am Leibe des deutschen Volkes gewähren lassen und so mit ihnen gemeinschaftliche Sache machen will. B. K.

Sinn und Lehre der Geschichte.

K. M.-Kl. Die Weltgeschichte ist das Weltgericht. Dieses Wort besagt, daß jedes Volk aus seiner Schuld heraus dem Untergang verfällt oder zur Herrennation aufsteigt. Es gibt keine Verantwortungslosigkeit weder für den Einzelnen, noch für die Sippe, weder für die Nation, noch für die Rasse.

Wenn das historische Geschehen sinnlos wäre, so könnte es im Grunde genommen höchst gleichgültig sein, ob die arische oder irgendeine hautgetönte Rasse in der letztlinigen Durchsetzung ihres Artübergewichts auf diesem kleinen Planeten Sieger und Herrenvolk bleibt. Das ist aber nicht der Fall. Der geschichtliche Ablauf ist im Gegenteil die Krönung alles Geschehens auf dem Erdball, und die materialistische Geschichtsauffassung kann heute zu den Akten gelegt werden, denn die Erkenntnis von der moralischen Bedingtheit aller Schicksale und geschichtlichen Abwandlungen ist bereits der schlichtesten Einfalt im Volke aufgedämmert.

Das deutsche Volk, inmitten teils noch ziemlich blutreiner (Slawen und Nordarier), teils stark blutgemischter (Romanen und Frankogaller) Völker, hat im Weltkrieg, und mehr noch in der nachfolgenden Revolution, die Fessel des Fremdgeistes um seine Muskeln sich schmieden lassen. Es ist besiegt und versklavt. Darüber kann sich niemand im Unklaren sein. Nichts kann darüber hinwegtäuschen, daß uns von außenher der westmächtliche, weltfreimaurerische Judenkapitalismus „kontrolliert" und lenkt, im Innern der demokratisch-internationalistisch-hebräische National- und Neutralkapitalismus regiert. Wehrt sich das deutsche Volk nicht, so wird in 100 Jahren in der Großmeister-Tempelstadt Frankfurt a. M. ein völkerbündlich-jüdisches Kapitalistenklüngel über ein entwurzeltes, blutverschnittenes, versklavtes Verkümmerungsvolk von „Deutschen" regieren!

Die Weltgeschichte ist das Weltgericht! Wenn es so weit kam und noch weiter so kommt, so kann die Schuld daran nicht nur außerhalb uns selbst, sondern sie muß auch bei uns selbst liegen.

Diese Schuld liegt klar zutage, wenn wir uns der uralten Wahrheiten erinnern, daß „im Blut ein heiliges Gesetz liegt" — der Mystiker Goethe hat wiederum an geschichtliche Gesetze gedacht, wenn er Mephisto sagen läßt, Blut sei ein besonderer Saft —, daß am Gold, d. i. am Geldkult, um seiner selbst willen (also am Weltkapitalismus) ein Fluch hängt, und daß nur der Freie zum Herrn berufen ist.

Die völlige Mißachtung dieser Wahrheiten ist des deutschen Volkes Schuld und aus ihr heraus wird sich das Weltgericht gestalten: Wiedergeburt und Wiedererstarkung, wenn es, auf- und wachgerüttelt, sich an den gebieterischen Forderungen dieser Weisheiten aufrichtet, — Untergang, wenn es weiter am Gängelbande der jüdischen, pazifistischen, internationalistischen Rattenfänger, gleichgültig, genußsüchtig, auslandsknechtselig durch den Tag hintrottet.

Die Gesetze des Blutes galten seit langem im offiziellen Deutschland nichts mehr. Überall hatte sich der Jude eingenistet, und soweit der Deutsche dem internationalen Sozialismus, oder dem — besonders in Berlin — überbewunderten Amerikanismus huldigte, verschrieb er sich jüdischer Weltanschauung. Das schlichte, gemeinschaftshütende, alte deutsche Ethos war vor 1914 dem verwaschenen weltjüdischen Ethos gewichen. War jenes durch die Liebe zum Heimatboden und väterlichem bedingt, so ist das jüdische Ethos (wovon das weltsozialistische und weltfreimaurerische bloß Spielarten) an nichts gebunden wie an das Goldene Kalb, d. i. Geldkult und Geldgeltung. „Was mit Geld zu machen ist, das ist erlaubt", ist asiatisches Irrfahrtsmoralprinzip. Und da uns dieser weltjüdische Geist in planmäßiger Steigerung jahrzehntelang eingeimpft wurde durch Verjudung von Presse und Literatur, von Partei- und Parlamentssitte, von Handel und Wandel, von Bank und Börse, von Universitäts- und Volksschulproblemen, von Theater und Kunst, von Pflicht und Vergnügen, kurzum von jedem Belange: so war es kein Wunder, daß der jüdische Eroberer sofort seine fieberhafte Mobilmachung ins Werk setzte, als der Deutsche gegen die Feinde über die Grenzen auszog. Dieser ungeheuren Übermacht, den zahllosen Außenfeinden vor den Grenzen und dem emsigen Schacherer und Wirtschaftsschächter zuhause, ist das deutsche Volk erlegen!

Deutschgesinnte!

kauft Bücher nur bei der

Deutschvölkischen Buchhandlung

München, Thierschstraße 15

Der verderbliche Geldhunger, die verwüstende Sucht, reich zu werden oder alle Vergnügungsmöglichkeiten, wie sie der orientalische Spekulant vormachte, zu erlangen, der Fabriktrieb und die Landflucht, die auf dieser Geld- und Vergnügungshetz gründeten, brachten die ungeheure Unmoral, die im judenwirtschaftsbetreuten Deutschland dann während des Krieges schier jeden letzten Einödwinkel noch verpestete, und zeitigten ein so krasses Abfallen von jedem völkischen Gedanken, daß deutschblütige Soldaten unter Waffen vor dem Feind ihren deutschen Blutsbrüdern zurufen konnten: „Streikbrecher ihr!"

Die Weltgeschichte ist das Weltgericht! Am deutschen Volke wirkt sich in der Gegenwart dieses ewige Wahrwort aus, wie es sich an untergegangenen oder emporgelangten Herrenvölkern früher verwirklichte. Soll der Jude zuletzt nicht das einzige Herrenvolk auf der Westkugel der Erde werden, so muß das deutsche Volk aus seiner Hypnose erwachen, damit von ihm aus nach West und Ost die Erkenntnis von dem Fluche, den die Berührung mit dem orientalischen Irrvolk bringt, überall durchbricht und der Semite wieder ins Ghetto zurückgebannt wird. Nur so kann die Menschheit vor dem Bösen gerettet werden. Denn Judenmoral und Judengold sind für jeden wahrhaften Christen das Böse, Entwurzelnde und Weltversiechende, der „wandernde ägyptische Aussatz", von dem der Jude Heinrich Heine, der selbst seine eigenen Daseinswurzeln bespie, bei der Erwähnung des Auszuges seiner Väter ins gelobte Land spricht.

Vor dir, deutsche Jugend, steht als völkischer Imperativ von ungeheurer Wucht die Mahnung zur Erkenntnis von Deutschlands Erniedrigung, von der Verlotterung des Volkes durch den Fremdgeist, von dem Abfall des „Revolutionsbruders" zu undeutscher Knechtseligkeit! Heiliger Eifer für deutsches Volkstum zu leben und zu wirken, ernster Pflichtgeist, tiefer Sinn für deutsche Zucht und deutsche Schlichtheit, und Bruderliebe zu deinem deutschen Volksgenossen muß dich erfüllen! Und ein heißer Haß auf das Fremdlingsgezücht, Abscheu gegen alles Judengift in Handel und Wandel, muß deine Seele erfüllen. Nicht auf die Gecken, die Schwätzer, die eitlen semitischen Schaumschläger ringsum, nicht auf die jüdischen Ästheten unserer „Presse und Literatur" (Eichung) mußt du sehen und hören, sondern auf die, deren bekannt völkische Art dir Gewähr bieten, daß sie dir das rechte Wort zu rechter Stunde zu sagen wissen.

Zwangswirtschaft und Schleichhandel.

Die Zwangswirtschaft in ihrer jetzigen Form ist unzweckmäßig, undurchführbar und unhaltbar. Sie stützt den Schleichhandel, führt zu einer Herabsetzung der Erzeugung aller in Frage kommenden Werte und wirkt außerdem in hohem Grade entsittlichend auf das deutsche Volk.

Wenn von der Landwirtschaft in Deutschland weniger erzeugt wird als die Ernährung der ganzen Bevölkerung erfordert, so ist es selbstverständlich, daß sich die Regierung in erster Linie bemühen sollte, mit allen Mitteln die Erzeugung im Lande zu steigern. Freilich liegt es aber bei dem zurzeit herrschenden Mangel an Nahrungsmitteln nah und ist sozialpolitisch klug gedacht, möglichst viel von den wichtigsten Nahrungsmitteln vom Staat aus zu erfassen, um diese unter dem Marktpreis gleichmäßig an die Bevölkerung zu verteilen.

Diesen Gedanken aber durch Einführung der uneingeschränkten Zwangswirtschaft verwirklichen zu wollen, ist geradezu heller Wahnsinn. Die Wirklichkeit hat gezeigt, daß es ganz unmöglich ist, alle in Frage kommenden Nahrungsmittel zu erfassen. Würde selbst die Todesstrafe für Überschreitung der betreffenden Verordnungen eingeführt, würden für jeden Hühnerstall mehrere Kontrollbeamte und Nachtwächter für jeden Kartoffelacker eingesetzt, bliebe die uneingeschränkte Zwangswirtschaft undurchführbar.

Es gibt eben im ganzen Reich nur wenige Leute, die noch keine Verordnung übertreten haben. Es ist auch kein Geheimnis, daß Landwirte zu doppelten und dreifachen Preisen ihre Erzeugnisse an Verbraucher oder an Schleichhändler verkaufen. Viele schränken wieder ihre Erzeugnisse auf den Eigenbedarf ein, da ein Gewinnertrag der Wirtschaft bei den jetzt geltenden Höchstpreisen häufig kaum gewährleistet erscheint. Schließlich wird auch der Zwang mit Recht überaus lästig empfunden. Beidem gegenüber ist die Regierung unfähig einzuschreiten. Dank der uneingeschränkten Zwangswirtschaft wird also nicht nur weniger als beabsichtigt erfaßt, sondern auch — und dieses ist viel wesentlicher — weniger erzeugt als erzeugt werden könnte.

Um möglichst viel zu erfassen, müßte jeder Besitzer landwirtschaftlich nutzbringenden Landes je nach Lage und Bonität zu einer bestimmten Leistung pro Hektar verpflichtet werden. Bei Nichteinhaltung dieser Leistung wäre eine den Marktpreis übersteigende Zahlung für die ausstehenden Produkte sofort beizutreiben. Nur so ließe sich die größtmöglichste Menge erfassen. Dabei müßten, um den lästigen Zwang zu vermeiden, die abzuliefernden Produkte auf eine bestimmte Verhältniszahl zurückgeführt werden, etwa z. B. 1 Zentner Roggen = 60 Liter Milch = zwei Drittel Zentner Obst usw.

Um aber die Gesamterzeugung möglichst zu fördern, müßte die Leistung des einzelnen gering angesetzt werden; sie könnte etwa zwei Drittel einer mittleren Ernte betragen. Das Interesse des Landbebauers ist wesentlich, und hier, wo es sich um praktische wirtschaftliche Maßnahmen handelt, muß mit der menschlichen Natur, wie sie nun einmal geartet ist, gerechnet werden.

Wenn außerdem die Regierung endlich einmal ihr Augenmerk auf die Förderung der Landwirtschaft richten wollte, wenn sie statt Phosphorsäure in die Schweiz abzustoßen, solche einführen, die Stickstoffabrikation neu zu beleben und für die Förderung von Kali mehr Sorge tragen würde — dann könnten fraglos wesentlich mehr Nahrungsmittel erzeugt werden. Selbstverständlich müßte der Handel mit Lebensmitteln frei sein. Das staatlich erfaßte Korn könnte dagegen weiter auf Karten zur Verteilung gelangen. Im freien Handel mit Lebensmitteln müßte die Spekulation verboten und der Regierung ein Vorkaufsrecht zu Marktpreisen eingeräumt werden. Es gäbe also eine beschränkte Zwangswirtschaft, wobei es der Regierung frei stünde, die gleiche Menge wie bisher zu erfassen und zu billigen Preisen zu verteilen. Darüber hinaus würden aber mehr Lebensmittel auf den Markt zu normalen, d. h. der jeweiligen wirtschaftlichen Lage entsprechenden Preisen geworfen werden. Denn die Gefahr, bei unerlaubtem Handel ertappt zu werden, hat bisher natürlich preiserhöhend wirken müssen.

Der ganze Schleichhandel wäre auf einmal aus der Welt geschafft, und es gäbe in Deutschland wieder Menschen, die nicht täglich gegen die Gesetze verstoßen.

Das oben Angeführte ist eigentlich so selbstverständlich, und die Unzweckmäßigkeit der uneingeschränkten Zwangswirtschaft liegt so klar zutage, daß man ihre Beibehaltung nicht mehr allein mit der Unfähigkeit der betreffenden maßgebenden Stel-

War Jesus ein Jude?

Eine deutsche Antwort von Widar Wälsung[1].

(Schluß.)

Wie Jesus Christus weder rassisch noch geistig Jude sein konnte, so erweist ihn auch die Sprache als Nichtjuden. — Zweifellos hat er auch hebräisch gesprochen, aber seine Muttersprache war das Aramäische, die Sprache, in der auch die Evangelien geschrieben sind.

Die Sprache ist nun kein Zufall, sondern Ausdruck des Volksgeistes, der in ihr lebendig wird. Darum hat eben jedes Volk eine andere Sprache, nämlich die aus seinem Geiste geborene.

Das Aramäische nun, die Muttersprache Jesu, ist wie das Deutsche, Lateinische und Griechische, eine arische Sprache, wie das Wort ar-amaisch schon sagt. Ar heißt Geist.

Das alte Testament wimmelt von Worten, die nicht jüdisches, sondern arisches Sprachgut sind, womit bewiesen ist, daß die Bibel nicht ausschließlich jüdisches Geistesgut ist. Gerade das Beste in der Bibel, die Propheten, die Psalmen usw. sind arischen Ursprungs. Wie Jesus Nichtjude war, so waren auch die meisten Propheten Nichtjuden, dem frevelhaften, verderbten Volke zur Warnung und Rettung gesandt. Der arische Geist war es, der sich in ihnen gegen den jüdischen Ungeist auflehnte, wie auch Christus, ihr letzter Moses, ihr heiligster Lichtbringer Elias zunächst nur zu diesem Volke gekommen war, weil dieses Volk seine Heilslehre am nötigsten hatte. Aber es hat ihn nicht erkannt. Erst dann sandte er seine Gefolgsmannen zu den „Heiden", die weit besser waren als die Juden.

Im Nachstehenden gebe ich nur einige Belege, die aus der großen Zahl der Möglichkeiten, den Nachweis erbringen, daß gerade die wesentlichen Dinge der Bibel arisches Geistes- und Sprachgut sind.

Adam ist unser arisches Wort Odem oder Atem. Adam ist der aus dem Anhauch Gottes gewordene Mensch, Odem = Atem ist Leben selbst! Ohne Atem gibt es kein leibliches Leben. Dabei ist es gleichgültig, ob Gott, der Schöpfergeist, das „ewige Leben", einen Leib aus Lehm gemacht und ihm das Leben eingeatmet hat oder ob die leibliche Menschwerdung anderswie vor sich gegangen ist. Das Wesentliche am Adam ist der Odem, der Atem, ohne den kein leibliches Leben möglich ist. Man denke auch an Atom, die letzte, unteilbare Einheit, den „Geist" der Dinge. Und Atem, Odem ist das Atom Adams, das unteilbare Lebensprinzip jedes Menschen. Sobald der Atem aufhört, gibt jeder Adam den Geist auf!

Eva ist die Ewige, Urmütterliche, die Lebensgebärerin. Das griechische eva, das lateinische aeva, das deutsche Ewig und das urarische Eva sind ein und dasselbe Wort!

Auf die Übersetzung, die die Juden diesen Worten gegeben haben, kommt es nicht an. Sie machten damals schon wie auch heute noch aus ewigen Geistworten „gangbare Marktware", wie sie's eben zu ihren irdischen Zwecken brauchen. Denn gerade beim Juden „heiligt der Zweck das Mittel", was nach unseren Begriffen allerdings eine Entheiligung ist.

Aramäer und Armanen, also Geistmenschen. Aramäer ist dasselbe Wort wie Armane, Harimane, Germane. Es sind die Herren- und Heldenmenschen, denen das Sein vor dem Haben geht, die wahren Menschen, die Überwinder der Stoff- und Scheinwelt, und Christus war eben ihr größter[1].

Israel ist kein jüdisches Wort, sondern ein urarisches und heißt: Volk des „ewigen Lichtgeistes", also „das Volk Gottes", das „auserwählte Volk!" Das sind und waren aber nicht die Juden, sondern eben die arischen Menschen, die Geisteshelden, die Gothen = Guten; das sind die Geistesträger. Die Juden sind und waren Sklaven des Stoffes, Anbeter des „goldenen Kalbes". Die Arier, Aramäer, Armanen, Germanen sind die Vorläufer und Nachfolger Christi, die eigentlichen Christen, die dem ewigen Lichtgeiste anhangen.

Galliäer, Gallier, Gälen, ist ein arisches Wort und bedeutet rufen, klagen. Im Griechischen heißt es καλεῖν im Deutschen haben wir's noch in Hallen, Gellen und Nachtigall, der Nachtsängerin. Im Lateinischen ist gallus der Hahn, der Morgenrufer! Darum haben die Gallier = Franzosen heute noch den Hahn im Wappen! Der Hahn ist aber Sinnbild der Geisteskraft, wie auch die Sprache nur Ausdruck des Geistes ist.

Anna, Johannes und Johannaan sind Geistmenschen, und zwar ist Jo-hannes der Geistbejaher. Ist es ein „Zufall", daß der Vorläufer und Verkünder des „Geistes", der Wassertäufer und ebenso der Lieblingsjünger des Herrn, der sein Wesen am tiefsten erfaßt hat, Johannes hießen?

Jakobus ist der Geistbejaher. Ja ist Jovis, Jahwe, der ewige Geist die Weltbejahung, und kob ist κεφαλή (Köpfel), Kopf. Kopf oder Haupt ist der Sitz des Geistes.

Simon ist der Sehmann, der Wissende, Eingeweihte in die Geheimnisse des Geistes!

Salomon ist der Salmann, der Mann des Heiles. Sal ist Seele, selig. Salomon war deshalb ein „weiser" König, weil er ein Arier, ein Geistmensch war! Und wenn heute manche Juden „Seligmann" heißen, so ist das die Übersetzung von Salomon, eines Wortes, das nicht übersetzt werden braucht, weil es schon deutsch ist!

Absalon ist der Abkömmling des Salomon, so wie die Araber Abkömmlinge der Arier sind!

Allelujah ist ein arischer Jubelruf und heißt Bejahung des All-El oder des Allichtgeistes. Diesen Allichtgeist hat auch Christus am Kreuze gerufen, den El-Elion — man denke an unser deutsches hell, an Helios und Elias — und das Merkwürdige war, daß ihn die Juden nicht verstanden haben, ein Beweis, wie fremd ihnen der „Lichtgeist", der „Vater" war!

Jerusalem ist ein arisches Wort! Es ist das „hehre Seelheim", griechisch ἱεροσάλ, heiliges Salz. Salz ist aber das Sinnbild des Gottgeistes. Darum sagt Christus zu seinen Jüngern: „Ihr seid das Salz der Erde", wie er selbst das Heil der Welt war. Jerusalem ist eine urarische Kultstätte, die die Juden erst zu einer „Räuberhöhle" gemacht haben, und Christus hat sie daraus voll heiligen Zornes verjagt: „Wer Ohren hat, zu hören, der höre!"

Maria ist ein arisches Wort. Maria ist die „Mehrerin", die „Rechtmacherin". Das Wort besteht aus ma und ri; ma = machen und ri = Recht und zwar Gottesrecht. Die andere Lese- und Löseart wäre mar = mehren und ja = Ja, Jovis, Jahwe, also die Mehrerin des Göttlichen. Beide Lösungen treffen das Wesen der heiligen Gottesmutter genau. Auch Namen sind keine Zufälle!

Gerade die arischen Namen der Voreltern Marias, wie Salomon, Anna, und ihr eigener Name beweisen ihre arische Herkunft.

Auch der Name Jesus Christus selbst ist arischen Ursprungs. Jesus ist Sohn des Ja, Jovis, Jahwe, also der „Sohn Gottes!" Und Christus ist der Gesalbte, Geweihte, Begnadete, von χρίζω = salben und χάρις = Gnade. Jesus Christus ist also der geweihte

[1] Näheres hierüber enthält auch Schröngshammer-Heimdals Schrift: „Das kommende Reich", Verlag Haas & Grabherr, Augsburg. M. 7.—

len erklären kann. Die weiten Kreise, die mit Schleichhandel und Schiebertum zu tun haben (der Prozeß Erzberger hat vielleicht manchen die Augen diesbezüglich geöffnet) und alle volksfremden Elemente, denen an der sittlichen Verseuchung des deutschen Volkes gelegen ist, sind an der Aufrechterhaltung der Zwangswirtschaft in der bisherigen Form interessiert — sonst aber auch niemand im ganzen deutschen Reich.

M. v. B.

Georg Sklarz.

Nachforschungen führten auf rein jüdische Abstammung. Sklarz, alias Gerschen Salomon, ist der Sohn eines jüdischen Altkleiderhändlers und Hausierers, aus einem polnisch-rumänischen Grenzstädtchen stammend.

Kommt nach Berlin, tritt in ein jüdisches Kaufhaus als Laufbursche ein. Wird später als Reisender für Tuche auf die Tour geschickt. Heiratet eine Frau, welche er nach kurzer Ehe verläßt. Später lernt er, im Café Kranzler, Unter den Linden, eine französische Schweizerin, Bardet mit Namen, Tochter, eines Genfer Weinhändlers, kennen. Sklarz heiratet Frl. Bardet. Steigt weiter, verläßt seine alte Firma, um als Mitinhaber in die Firma J. Stock, Jägerstraße (Herrengarderobe-Verleih und Tuchexport) einzutreten. Unternimmt größere geschäftliche Reisen nach Rußland, in Gemeinschaft mit seiner Frau. Spielt in Rußland den Kuppler bei schwerreichen russischen Herren, so daß es ihm, bisher fast mittellos, möglich wird einige 100 000 M. zu „verdienen". — Einer seinerzeit eingeholten Erkundigung zufolge bei der Fa. Stock allein mit 200 000 M. beteiligt. — Mietet sich eine große Villa in Karlshorst. Mißhandelt seine Frau. Letztere wird Morphinistin, geht ein Verhältnis mit einem dortigen Trainer ein (mietet sich mit diesem eine andere Wohnung). Die Frau soll durch Selbstmord geendet haben (liegt auf dem Karlshorster Friedhof begraben). Über die Todesursache schwebt Dunkel.

Sk. verschwindet aus Berlin. Bei Kriegsbeginn erscheint er plötzlich wieder, treibt Spionagedienste. Wird dänischer Staatsangehöriger. Betreibt zuverl. Quelle zufolge Spionage für und gegen Deutschland, erwirbt sich dadurch ein Millionenvermögen. (Daher Scheidemanns Ausspruch, Sk. habe sein Vermögen „im Auslande erworben"?) Weitere Begebenheiten im Leben Sk.'s bedürfen noch näherer Beleuchtung.

Diesem Hochstaplergenie ist es gelungen, die maßgebenden Regierungskreise Deutschlands nicht nur einzuwickeln, sondern auch diese derart von sich abhängig zu machen, daß sie es gar nicht wagen dürften, gegen ihn aufzutreten.

Tschechischer Größenwahn.

Der Tscheche Hanus Kuffner schreibt in seinem Buche „Unser Staat und der Weltfriede":

„Deutschland als unverläßlicher, treubrüchiger Nachbar muß in den Rahmen eingezwängt werden, aus dem es einst hervorgegangen ist", d. i. ein Viereck zwischen Köln und Magdeburg einerseits, dem Rheinlande und der Innmündung anderseits, doch ausschließlich dieser Punkte. Der Rest des heutigen Deutschland fällt je nach der Lage in die englische, romanische oder slawische Interessenzone.

Innerhalb dieser „Nemecka Reservace" sollen die Deutschen nicht entdeutscht werden, sondern in einer Art Reservation, ähnlich den Indianern, erhalten bleiben. „Das übrige gesamte Deutschtum als Nachkommenschaft gewaltsam verdeutschter Völker darf nicht verschont bleiben. Die Deutschösterreicher an der Donau, die Alpenländer, die Preußen, die Friesen, die Dänen, Pommern, Lausitzer, Schlesier und die übrigen Slawenstämme müssen frei werden, und in den befreiten Gebieten muß den Befreiten auch die ursprüngliche Muttersprache zurückgegeben werden. So ein Mitteleuropa verlangt vom militärisch-politischen Standpunkte das Interesse unseres (d. i. des tschechischen) Volkes und das Interesse des Weltfriedens."

Weil Tschechien der Drehpunkt des künftigen Weltgeschehens sein wird, erscheint dem Verfasser der heutige Staat als eine „Mißgeburt", die erst lebensfähig wird, wenn die Oder bis in die Höhe von Berlin die Nordgrenze, die Donau von Regensburg bis Budapest mit vorgelagerten Brückenköpfen bei Regensburg, Passau, St. Pölten und am Neusiedlersee die Südgrenze des tschechischen Staates bilden.

Dem Kuffner Hanus empfehlen wir zum weiteren Ausbau seiner Träumereien das Wintermärchen des seligen Shakespeare mit böhmischer Küste, Meeresstrand und Felsenlandschaft. Diese erdkundliche Ausstattung fehlt noch in dem Wahnsinnstraum des Tschechen. Wir raten ihm, Hamburg, Triest und Valona nicht nur als Stützpunkte der Slawenwelt zu fordern — wie er es tut —, sondern als einzuverleibende Häfen der Tschechoslowakei. Triest brauchte nicht mehr ein Zankapfel der Deutschen und Italiener zu sein. [illegible] Hamburgs [illegible] traum erfüllt: „Die Elbe tschechisch von der Quelle bis zur Mündung" . . .

Irrköpfe, Wirrköpfe, phantastische Gernegroße, denen durch den „Sieg" des Vielverbandes der Kopf vollends verrückt worden ist. Und dabei sind alle diese kleinen Slawenvölker, die seit mehr als tausend Jahren von den Abfällen deutscher Kultur gelebt haben, von sich aus gar nicht so aufgeblasen wie sie sich heute geben. Erst durch die von langer Hand her arbeitenden Einflüsse fremder Politik (russischer, englischer, französischer), der sie als Werkzeug gegen Deutschland dienen, sind sie zu diesem Zerrbild geworden, wie es in des Kuffner Hanus Buch in Reinkultur zu „bewundern" ist.

Die Lüge von der „nationalen Gesinnung" der Juden.

Eines der beliebtesten semitischen Schlagworte ist die „nationale Gesinnung" der deutschen Juden. Sie belieben ja gerne, diese Maske zu gebrauchen, aber ab und zu grinst die wirkliche Fratze hervor und sie zeigt, daß da all die „nationale" Gesinnung wie Spreu im Wind verweht, wenn es die Interessen des Judentums gilt. So zeigt einmal die „Jüdische Rundschau", voran das führende Blatt, in Nr. 14 des 25. Jahrganges (20. Februar 1920) die echte Gesinnung Alljudaans.

„Die gesamte Kulturwelt ist über die Judenmassakres, die sich in der Ukraine abgespielt haben, entsetzt. Die Welt kennt die schrecklichen Ziffern der Opfer dieser tierischen Ausschreitungen, sie kennt die Einzelheiten, die zeigen, wessen die Bestie im Menschen im 20. Jahrhundert fähig ist.

Der Völkische Beobachter

erscheint ab 1. April 1920

dreimal wöchentlich

nämlich **Dienstag, Donnerstag** und **Samstag.**

Trotzdem wird

der Bezugspreis nicht erhöht.

Der Bezugspreis für das 2. Vierteljahr ist fällig. **Damit in der Zustellung keine Verzögerung eintritt, bitten wir um Einzahlung noch vor dem 15. März unter Postscheckkonto Nr. 11346.**

1/4 Jahr M. 7.50, 1/2 Jahr M. 15.—, 1/1 Jahr M. 30.—.

Die Wahrheit bringt nur langsam ans Tageslicht. Paul Nathan hat sich das Verdienst erworben, im ‚Berliner Tageblatt' endlich einmal die Tatsachen über die ukrainischen Pogrome, die in der übrigen Welt längst bekannt waren, zusammenzustellen und sie der Öffentlichkeit mitzuteilen. Er berichtet von der Liga zur Ausrottung der Juden und spricht von dem staatlich bürokratischen System, in das Denikin die Pogrome zu bringen wußte.

Es ist verdienstvoll, diese Tatsachen in der Öffentlichkeit einmal festgestellt zu haben. Aber Paul Nathan hat es leider nicht genügt, die schrecklichen Untaten zu verzeichnen und gegen sie zum Protest aufzurufen. Er hat es fertiggebracht, das Gemetzel an den unglücklichen Juden der Ukraine für eine Hetze gegen die Entente und für deutschnationale Politik auszuschlachten. Er hat damit erneut bewiesen, daß er keinen Anspruch machen kann, als jüdischer Politiker gewertet zu werden. Das jüdische Volk aber muß es sich verbitten, als Vorspann für fremdnationale Ziele verwendet zu werden (fremdnational = nichtjüdisch. Die Schriftleitung). Aus dem Blut der ukrainischen Juden folgt nur, daß die Zukunft des jüdischen Volkes gesichert werden muß, aber nicht — was Paul Nathan zu beweisen sucht —, daß die Entente Deutschland gegenüber eine falsche Politik treibt.

Eine Bemerkung sei aber zum Schluß noch gemacht. Wenn hier die Schuldfrage aufgerollt wird, wenn gefragt wird, wie das Völkerchaos des Ostens entstanden ist, dann muß in aller Ehrlichkeit gesagt werden: das ist Schuld ausschließlich der deutschen Kriegspolitik im Osten. Deutsche Politik war es, alle Nationalitäten gegeneinander auszuspielen: Polen gegen Litauer und Polen gegen Juden, Ukrainer gegen Russen und Russen und Ukrainer gegen Juden. Die Saat ist herrlich aufgegangen, und die Pogrome sind nur eine, wenn auch die schrecklichste Folge dieser verbrecherischen Politik. Paul Nathan bestreitet Wilson, Lloyd George und Clemenceau die Fähigkeiten, eine neue Welt zu erbauen. Vielleicht hat er recht; Deutschland aber hat zur Genüge den Beweis erbracht, daß es fähig war, eine Welt von Grund auf zu zerstören."

Hier haben wir klipp und klar das Bekenntnis: deutsche Interessen sind für den Juden fremdnationale. Der Anlaß zur obigen Auslassung, die Auseinandersetzung zwischen Herrn Nathan vom „Berliner Tageblatt" und der „Jüdischen Rundschau", ist ganz nebensächlich. Von Bedeutung dagegen ist das unverhüllte Bekenntnis, daß das führende Blatt des deutschen Judentums als „nationale" Interessen nur jüdische kennt. Von den [illegible]losen Beschimpfungen gegen Deutschland sehen wir dabei ganz ab; daß die „verbrecherische Politik" Deutschlands an den Pogromen in der Ukraine schuld sei, ist zudem zu lächerlich, als daß es etwas anderes verdiente, denn niedriger gehängt zu werden.

Aus der Bewegung.

Die Deutsch-völkische Arbeitsgemeinschaft München veranstaltete am Freitag, den 5. ds. Mts. im Löwenbräukeller eine gut besuchte öffentliche Versammlung. Schulrat Dr. med. phil. W. Rohmeder sprach über die Ostjuden und führte etwa folgendes aus: „In Deutschland wohnen nach der Zählung von 1910 etwa 600 000 Juden. Das ist ungefähr der zwanzigste Teil sämtlicher Juden, deren Zahl ungefähr 12 Millionen beträgt. Hiervon sind in Rußland allein 6 Millionen. Allerdings könnten diese Zahlen keinen Anspruch auf unbedingte Genauigkeit machen, da bei den Volkszählungen nur jene in Betracht kommen, die als Konfession „israelitisch" angeben. Der getaufte Jud ist also in der Statistik kein Jude. Das gesamte sogenannte Ostjudentum zählt heute etwa 7 Millionen Menschen und ist die Quelle, aus der die Juden in den westlichen Ländern immer wieder erneuert und vermehrt werden. Diese Zuwanderungen der Ostjuden nach den westlichen Ländern sei auf die Tätigkeit geheimer Gesellschaften zurückzuführen, von denen die Auswanderung planmäßig organisiert würde. Nach Deutschland hat sich nicht nur während des Krieges, sondern insbesondere nach Ausbruch der Revolution, ein Strom jüdischer Auswanderer ergossen. Von diesem Strom habe auch Süddeutschland und insbesondere München seinen Anteil abbekommen. Diese Auswanderer seien ein Krebsschaden für das deutsche Volk geworden. Da ihnen der Sinn für handwerksmäßige und landwirtschaftliche Arbeit fehle, so sei ihre Betätigung in allererster Linie im Schleichhandel und Schieberunwesen nachzuweisen. Selbst jüdische Zeitungen haben dies festgestellt und vor weiterem Zuzug gewarnt. Allerdings auch sie bisher ohne Erfolg. Aber abgesehen von der verwerflichen Betätigung der Ostjuden, durch welche sie zur Vergiftung des deutschen Volksgeistes wesentlich beigetragen haben, hätten sie doch die verhängnisvollste Rolle beim Zusammenbruch im Herbst 1918 gespielt. Dieser sei zurückzuführen auf die Tätigkeit der geheimen Weltmächte des Judentums — Freimaurerei und Presse. Durch die Tätigkeit der Freimaurerei seien jene Ideen verbreitet worden, die den Heldengeist des deutschen Volkes getroffen haben. Hierbei haben die ostjüdischen Einwanderer der führenden Schichte als zuverlässigste Truppe gedient. Ohne die Hilfe der Ostjuden wäre der Zusammenbruch wohl nicht in dieser schrecklichen Weise erfolgt. Auch heute spielen die Ostjuden ihre gleich verhängnisvolle Rolle unvermindert weiter. Deshalb sei es Pflicht der Regierung, diese Ausländer nicht mehr zu dulden. Angeblich sei ihr die Ausweisung nicht möglich, weil die betreffenden in ihrer Heimat wegen Fahnenflucht bestraft würden. Nächstenliebe verbiete es also, zu scharfen Maßnahmen zu greifen. Aber diese Nächstenliebe solle zunächst die Regierung bei den eigenen Volksgenossen betätigen, indem sie zuerst Wohngelegenheit und Nahrungsmittel schaffe."

Die Ausführungen des Redners fanden begeisterten Beifall. Die am Schluß verlesene Entschließung wurde einstimmig angenommen. Ihren Wortlaut haben wir im Leitaufsatz der heutigen Nummer gebracht und haben dort auch schon darauf hingewiesen, welche grundsätzlichen Bedenken wir dagegen haben. Wir möchten nur noch dem Wunsche Ausdruck verleihen, daß in der deutschvölkischen Arbeitsgemeinschaft greifbare und erreichbare Ziele verfolgt werden. Das Aufstellen unerfüllbarer Forderungen hat zur Folge, daß — eben weil die Forderungen nicht durchgedrückt werden können — die Macht des Judentums unüberwindlich scheint und das Vertrauen in die eigene Kraft verloren geht. Dadurch aber würde die deutschvölkische Bewegung gelähmt und der Anfang vom Ende wäre da, bevor die Bewegung die Massen richtig erfaßt hätte.

Eine Kundgebung der Deutschvölkischen Arbeitsgemeinschaft. In der Versammlung am Freitag, den 5. März, wurden die Anwesenden aufgefordert, sich zu einer Kundgebung am Sonntag, den 7. März, am Lenbachplatz einzufinden. Etwa 1000 Personen folgten diesem Ruf. Justizrat von Zezschwitz und Schulrat Rohmeder hielten Ansprachen, in welchen sie sich gegen die Einwanderung und weitere Duldung der Ostjuden aussprachen. Es wurden folgende Forderungen aufgestellt:

1. Unbedingtes Einreiseverbot für alle Ausländer, soweit die Einreise nicht zwischenstaatliche amtliche Gründe hat.
2. Ausweisung aller Ausländer, insbesondere aber der Ostjuden, welche seit 1. Juli 1918 eingereist sind. Weitergehende Forderungen werden für spätere Zeit vorbehalten.
3. Sofortige schärfste Vorstellung bei der Reichsregierung wegen der im Widerspruche zum Reichsrecht (Paßsichtvermerk) stehenden preußischen Erlasse in Ansehung der Ostjuden und die Forderung gleicher Maßregeln für das

---

Gottessohn, der Eine, Bestimmte, der seinesgleichen nicht hat. Christus ist χάριστος, der „Begeisterte". Denn χαρ = ar = Geist oder hari = Herr. Christus ist also der „Geist", der „Herr" schlechthin, der „Arier", „der Geistmensch!"

So wird uns „Geist und Wahrheit" auch aus der Sprache lebendig, die Jesus Christus als einen der Unsern, als einen Arier, ja als den Arier bezeugt.

Der ewige Deutsche ist aber der gerade Gegensatz des ewigen Juden. Und Deutschtum oder Ariertum ist mit Christentum ebenso nahe verwandt, wie es vom Judentum entfernt ist. „Der Geist ist's, der lebendig macht!"

•

Ob Jesus Christus Jude oder Nichtjude war, ist an sich gleichgültig. Daß er aber auf Grund der angeführten Beweise weder rassisch noch geistig als Jude angesprochen werden darf, muß klar sein. Denn nichts beweist, daß er Jude war, und alles spricht dafür, daß er Nichtjude und zwar Arier war.

Damit soll auf die heutige Judenheit kein Stein geworfen sein. Andererseits haben wir aber auch keine Veranlassung, christlicher zu sein als Christus selbst, der die Juden Heuchler, Lügner, Natterngezüchte genannt und die Tempelschänder ausgetrieben hat. Die Gefahr der Weltverjudung ist heute größer als damals. Wir haben also alle Veranlassung, Nachfolger Christi zu sein und unseren arischen Geist vom ewigen Juden zu befreien. Jedenfalls haben wir keinen Grund, „duldsamer" zu sein als Jesus Christus selber, der uns Weg, Wahrheit und Leben geworden ist.

Entjuden wir uns also zuerst selbst, indem wir wieder ganz deutsch und ganz christlich werden. Entjuden heißt, von den Scheinwerten des Habens zu den Werten des Seins zurückzukehren.

Auch den Juden hat Christus eine späte Bekehrung in Aussicht gestellt. Wollen auch sie zu Gott und Wahrheit zurückkehren, so wissen sie „Weg, Wahrheit und Leben".

Die Liebe des arischen Weltheilandes leitet sie, wenn sie „guten Willens" sind. Sein Geist wird auch sie lebendig machen, wenn sie nur wollen, darauf kommt's an. So gibt sich jeder selbst das Gericht.

„Wer Ohren hat, zu hören, der höre!"

Dachauer Judentheater.

K. M.-Kl. Personen: Marie Antonie Deutsch, Schriftstellerin, geschieden, mosaischer Konfession. Dr. von Hollander, Schriftsteller, geschieden, mosaischer Kohnfession. Richard Wiener, hebräischer Wanderschlawiner, nach Abschluß aus Freistaat Bayern polizeigeschubt nach Freistaat Österreich. Einige tragische freikommunistische Höhennebenfiguren. Ort: Schwabing-Dachau. Zeit: Die glorreiche Gegenwart.

Das von diesen hervorragenden Hebräern aufgeführte Höhenkulturdrama hatte zum Inhalt den Kult freiesten Menschentums und kommunistischer Staats- und Gesellschaftsverbesserung. Das koschere Mariechen, was haißt Daitsch, hatte schon im Winter 1919 in Schwabing Versammlungen mit kommunistischen Hintergründen veranstaltet, um das entsittlichte Bayernvolk zu den Kulturgipfeln des knoblauchduftigen Ostens emporzuadeln. Teppiche und Matratzen bedeckten den Zimmerboden, um dem Jüngerkreis der galiläischen Erlöserin die sofortige praktische Experimentiergelegenheit zu gewähren. Mitten in dieses ideale Freitreiben nun brach Stadtpolizei ein und stolperte roh über drei warm am Boden liegende, freiliebend sich übende Mischpaare. Die Heldin, was haißt Marie Rebbelchen Daitsch, empört über das Schergenwalten des Schicksals in der Gestalt der blinden Staatsmacht, stürzte sich wie eine asiatische Löwin auf die Soldknechte des hohen Polizeirates. Aber das gute Prinzip, die Tugend der östlichen Emporveredlung, unterlag auch hier tragisch den eisernen Zugriffen der verstaimerten Staatspolizeimacht: Die geschiedene Heldenjungfrau wurde in die Verbannung der dachauischen Sümpfe geschickt.

Auch hier verfolgten sie die bayerischen Moiren, indem ihr das Bezirksamt Dachau, in oberländlerischem Diplomatiemiß-trauen gegen die Fahrenden und Irrenden aus dem Bezirksamt Jerusalem, die Zuzugserlaubnis verweigerte. Doch stellten sich bei ihr ein und es pflogen trauliche Herdgemeinschaft mit ihr der Edle, was heißt Wiener, und der Schriftgelehrtesten einer in Israel, was heißt von Hollander. Bald pilgerten auch andere frühere Jünger heimlich zu ihrer Prophetin ins postengesicherte Nachtasyl und hielten traulich Zwiesprache und Rat über die Höherführung des bayerischen Menschentums zu den freien Gipfeln hebräo-kommunistischer Lebenskünste. Hier spielt denn auch die unvergleichliche Szene im vorletzten Akt, wo der holländische Held kühn in die Schlafkammer eines Gastmädchens vordringt, um sie zur Hochkultur bräutlichgenehmigten Umfangens seiner Heldenbrust zu bereden. Doch die Jungfrau dreht sich zur Seite und der Glutendrang sieht sich vor einer ablehnenden Kirchweih. Aber siehe da, Scheiden heißt es wieder! Die Katastrophe des letzten Aktes ist genaht! Das Bezirksamt Dachau, dem Bezirksamt Jerusalem mißgünstig gesinnt, schmeißt die edlen Neumenschen auch hier aus dem Matratzenfrieden hinaus, und als wandernde Juden verschwinden alle diese Heldenfiguren hinter dem Vorhang des Schubkupees bzw. neuer Exilierung. Die Rührung und Reinigung ist eingetreten.

75 v. H. des Weltkapitals in jüdischen Händen.

Der Anteil des Judentums am Weltkapital wird von Bankfachleuten mit 75 v. H. eingeschätzt. Das bedeutet nicht mehr und nicht weniger als die Weltherrschaft des jüdischen Kapitalismus. Kann man dem mit sozialen Mittelchen noch beikommen? Da müssen schon schärfere Mittel, wie sie der deutsche Sozialismus vertritt, angewendet werden, um diese Versklavung der Schaffenden durch das jüdische Weltwucherkapital zu brechen.

Reich, wie dies hier in Bayern verlangt wird (vgl. I u. II).

4. Sofortige Nachprüfung der Unterlagen für die Bewilligung der Teilnahme der jüdischen Studenten an den Vorlesungen und praktischen Übungen während des gegenwärtigen Zwischensemesters an den Hochschulen.

5. Sofortige schärfste Vorstellung bei der Reichsregierung zum Zwecke des Verbotes der Ablieferung derjenigen Mehl- und Zuckermengen, welche die Reichsgetreidestelle in Berlin zugunsten der rituellen jüdischen Ostergebräuche den jüdischen Stellen zugewiesen hat, und sofortige Verteilung der so frei werdenden Mengen an die öffentlichen und privaten Krankenhäuser Deutschlands.

Im Zusammenhange damit die sofortige Vorlage der Kundenlisten der Münchner Schweinemetzger und amtliche Veröffentlichung des Maßes für die Beteiligung jüdischer Schweinefleischmarken.

Das Ergebnis wird zeigen, daß die Juden auch in Ansehung des Mehles aus rituellen Gründen besondere Ansprüche nicht stellen dürfen.

Ein Zwischenfall wurde durch Verteilung von Flugblättern herbeigeführt, da anwesende Polizisten die Verteiler festnehmen wollten. Diese wurden (selbstverständlich!) von der Menge sofort wieder befreit. Nach den Ansprachen wurde beschlossen, es solle sich sogleich eine Kommission zu Herrn Minister Endres begeben, diesem ihre Forderungen vortragen und die sofortige Durchführung verlangen. Während die Kommission ihren Aufgaben nachging, zogen die Massen zur Feldherrnhalle. Dort wurden, da die Musik bereits begonnen hatte, in den Zwischenpausen und nachher verschiedene Ansprachen gehalten, die fast durchweg mit stürmischem Beifall aufgenommen wurden. Leider kam es auch hier zu unangenehmen Zwischenfällen, da die Polizeiwehr abermals die große Ungeschicklichkeit beging, eingreifen zu wollen. Dank der Besonnenheit der Menge kam es doch nicht zu ernsteren Zwischenfällen. Etwa gegen 1 Uhr kamen die Herren, die bei Minister Endres vorgesprochen hatten, zurück. Herr Justizrat von Zezschwitz konnte berichten, daß Minister Endres die Zusage gegeben habe, es sollten die Forderungen der Deutschvölkischen Arbeitsgemeinschaft nach Möglichkeit erfüllt werden. Mit diesem Bescheid war allerdings die Menge wenig zufrieden, und es wurden stürmische Zurufe laut. Aber auf einige weitere beruhigende Worte gab sie nach und zerstreute sich langsam. Zu den Forderungen selbst brauchen wir hier nicht mehr Stellung nehmen, es genügt der Hinweis auf den heutigen Leitaufsatz.

Nationalsozialistische deutsche Arbeiterpartei. Am 4. März hielt die nationalsozialistische deutsche Arbeiterpartei im großen Hofbräuhaussaale eine öffentliche Versammlung ab. Herr Hitler sprach über das Thema: „Die Wahrheit über den Gewaltfrieden von Brest-Litowsk und den Frieden der Versöhnung von Versailles.“ Die Versammlung war ungewöhnlich stark besucht, ein Beweis, daß die Bestrebungen der deutschen Arbeiterpartei immer mehr und mehr gewürdigt werden. In gleichem Maße wurde dies bewiesen durch die ungewöhnliche Anteilnahme, mit der den Ausführungen des Referenten gelauscht wurde. Wir können auf die Einzelheiten des hochinteressanten Vortrages hier nicht näher eingehen. Wir möchten nur ganz allgemein hervorheben, daß die Gegenüberstellung der beiden Waffenstillstandsabkommen mit besonderer Geschicklichkeit durchgeführt worden ist. Wir verweisen noch insbesondere auf die Druckschrift, welche kostenlos verteilt worden ist. In dieser sind in übersichtlicher Weise die einzelnen Punkte der verschiedenen Abkommen nebeneinander übersichtlich aufgeführt. Wer sich dafür interessiert, kann diese Schrift von der Geschäftsstelle der nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei (Sterneckerbräu, Tal) erhalten. Die Aussprache war kurz, aber um so lebhafter. Als ersten ließ die deutsche Arbeiterpartei einen Gegner zu Wort kommen, der allerdings sehr enttäuschte. Was er vorbrachte, waren lediglich allgemeine Redensarten, durch welche der Internationalismus als das Heil hingestellt wurde. Vom Referenten wurde er in schlagender Weise abgeführt mit dem besonderen Hinweis darauf, daß sich die Arbeiterschaft heute nicht mehr mit aufgeblasenen Redensarten abspeisen lassen wolle.

Große öffentliche Versammlung. Der Deutschvölkische Schutz- und Trutzbund hält am Mittwoch, den 10. März, im Löwenbräukeller eine große öffentliche Versammlung ab. Tagesordnung: „Arier und Judentum.“ Redner: Herr Gorsleben. Wir fordern alle Freunde der deutschvölkischen Sache auf, zu dieser Versammlung zu erscheinen.

Unterm Scheinwerfer.

Völkische Würdelosigkeit.

Wir haben schon wiederholt Gelegenheit gehabt, das schmutzige Verhalten einzelner Deutscher gegenüber der Ententekommission niedriger zu hängen. Leider aber scheint uns ein besonderer Erfolg noch nicht beschieden zu sein. Denn immer wieder erhalten wir Mitteilungen über skandalöse Vorfälle, aus denen wir heute zwei herausgreifen.

In dem Akkreditivbureau der Deutschen Bank stehen eine große Anzahl Leute, die auf Abfertigung warten. Da treten zwei Entente-Offiziere ein. Frech und ungeniert drängen sie sich vor; die Wartenden — eingedenk der Mahnung gegen fremde Offiziere zurückhaltend zu sein — lassen sie gewähren in der sicheren Hoffnung, daß der Beamte sie zurechtweisen würde. Aber weit gefehlt. Katzbuckelnd und geschmeidig, mit größter Freundlichkeit kommt er ihnen entgegen, spricht sie sofort auf italienisch an (!) unterhält sich lebhaft mit ihnen und läßt die deutschen Kunden warten. Am Schluß der Unterredung hat er noch die Schamlosigkeit, unseren Feinden die Hand zum Abschiedsgruß entgegenzustrecken. —

Es wird eine hiesige Fabrik von Ente-Offizieren besichtigt. Der Leiter führt sie überall herum, er zeigte ihnen aber selbstverständlich nicht die geheimen Räume. Als die Führung fertig war, zieht einer der Offiziere einen Plan heraus und meint, „nun zeigen Sie uns auch noch die geheimen Räume“. Wehrlos, wie wir ja sind, müssen wir allen solchen Forderungen, die ja im Friedensvertrag enthalten sind, nachgeben. Aber die Frage ist: Von welchem Schuft haben die fremden Offiziere den Fabrikplan erhalten?

Merkwürdige Klebkraft.

Ort: Plattform der Trambahn am 2. März abends. Im Gedränge bemerkt eine junge Dame, daß ihr Hakenkreuz von der Brust verschwunden ist. Sie entdeckt es sofort in der Hand eines feingekleideten Herrn, der die merkwürdige Antwort gibt, es sei an seinem Handschuh kleben geblieben. Der zum Handschuh gehörige Herr mit der charakteristischen Nase war natürlich ein Dieb, aber das Hakenkreuz wirkt ja auf gewisse Leute so, wie das rote Tuch auf den Stier

Eine Berichtigung.

In einem offenen Brief an Herrn Rechtsanwalt Levinger wird unser Freund Karl Braßler nächstens die Tätigkeit des betriebsamen Herrn Levinger gekennzeichnet. „Schmunzelnd und sich die Hände reibend ob des schönen Paragraph 11 des Preßgesetzes“, sendet auch uns der fleißige Levinger folgenden Schrieb:

Gemäß Paragraph 11 des Preßgesetzes verlangen wir die Aufnahme nachstehender Berichtigung in die nächste Nummer Ihres Blattes:

„Die in Nr. 14 des „Völkischen Beobachters“ auf Seite 4 unter der Überschrift: „Wer sind die Verräter?“ veröffentlichte Notiz, über angebliche Ausführungen des Lehrers Tingfelder in einer am 7. Dezember 1919 in München abgehaltenen Versammlung des Zentralvereins Deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens, ist unwahr. Herr Lehrer Tingfelder war in dieser Versammlung überhaupt nicht anwesend. Auch keiner der anderen Redner hat die behaupteten Äußerungen gemacht.“

Es ist nur bedauerlich, daß die gegenwärtige Papiernot uns nicht den Raum läßt, auf diese Berichtigung näher einzugehen. Das ist aber hier nicht notwendig.

Es kracht im Gebände.

Nachdem die mehrheitssozialistische und unabhängige Presse ihre ablehnende Haltung gegenüber der neugegründeten „Partei vereinigter Sozialisten Deutschlands“ bereits betont hat, äußern sich jetzt auch die Kommunisten zu dieser Neugründung. Die Hamburger „Kommunistische Arbeiterzeitung“ schreibt in diesem Anlaß:

„Auf der Konferenz sollen nach den Pressemeldungen auch einige Kommunisten gewesen sein. Was das für Kommunisten waren, wissen wir nicht. Um jeder Verwirrung unter den Arbeitermassen entgegenzutreten, wiederholen wir, daß es eine konterrevolutionäre Utopie ist, die Einigung des Proletariats durch Verkuppelung der Parteirichtungen herbeizuführen. Das Programm dieser Einigungspartei zeigt dies ganz klar. Die Einigung der

Löwenbräukeller

Mittwoch, 10 März 1920

Großer öffentlicher Vortrag

des Herrn Gorsleben

Arier und Judentum

Eintritt für Mitglieder 50 Pfennig, Nichtmitglieder 1 Mark.

Deutschvölkischer Schutz- und Trutzbund,
Ortsgruppe München
Telephon 26757, Postscheckkonto 18929.

großen Massen des Proletariats auf dem Boden einer revolutionären Politik kann nur das Ergebnis des lebendigen proletarischen Klassenkampfes sein. Er besteht darin, daß die heute noch hinter den sozialdemokratischen Führern herlaufenden Arbeitermassen durch die Verschärfung der Klassengegensätze und unsere Aufklärungsarbeit vom Sozialpatriotismus und Sozialpazifismus frei gemacht werden und mit einrücken in die Front der proletarischen Revolution.“

Was die Kommunisten für Anhänger haben.

In Wien fand eine kommunistische Versammlung statt, welche von einigen hundert Personen, zumeist aber von halbwüchsigen Burschen, besucht war. Auch typische Schleichhändler fand man massenhaft unter ihnen. Ein Wiener Polizeiagent, der sich durch seine vieljährige Tätigkeit eine große Kenntnis unter den Verbrechern erworben hatte, zählte während dieser Versammlung, welcher er unerkannt dienstlich beiwohnte, nicht weniger als 45 Taschendiebe, Einbrecher und andere „schwere Jungen“ zusammen, die er von der Polizei her sattsam kannte und die auch seit langer Zeit im Verbrecheralbum der Polizeidirektion vermerkt sind . . .

Die zerfallene Internationale.

Ängstlich behütet unsere Sozialdemokratie die offenkundige Tatsache vor dem Lichte des Tages, daß ihre internationale Bewegung längst eine inhaltlose Phrase geworden ist. Nur hier und da entschlüpft ihr ein kleines Geständnis. Neben den vielen Zeugen des Zerfalles der Internationale können wir heute auch den Kreisgewerkschaftssekretär Klinger (Bodenbach) anführen, der bei der Generalversammlung der Metallarbeiter am 8. Februar 1920 laut „Volksbote“ Nr. 40 berichtet „über den Stand der Annäherung mit den tschechischen Gewerkschaften, welche jedoch nicht recht vom Fleck gehen können, nachdem die maßgebenden tschechischen Genossen noch immer von ihren nationalen Ideen vollständig beherrscht sind“. Und trotzdem werden die Herren Genossen sich nicht scheuen, die offenkundige Unwahrheit von der internationalen Organisation weiterzupredigen. Internationale Arbeiter gibt's — o ja — aber nur bei uns Deutschen.

Die marxistische Staatsweisheit.

In Wien lassen 1800 sozialdemokratisch organisierte Bäcker seelenruhig 40000 Kilogramm Mehl, das heißt zehn Eisenbahnwagen, verderben, weil ein einziger Arbeiter sich nicht sozialdemokratisch organisierte!

In der Brotfabrik Mendl weigerte sich ein Arbeiter, der sozialdemokratischen Bäckergewerkschaft beizutreten. Darauf forderten die übrigen 1800 seine Entlassung. Der Fabrikant Mendl wollte den Mann nicht entlassen, der nichts weiter verbrochen hatte, als daß er eben nicht Sozialdemokrat sein wollte. Was geschah? Die 1800 traten wegen des einen in den Ausstand. Man forderte sie auf, wenigstens das bereits angesäuerte Mehl zu verarbeiten. Dieser Aufforderung kamen die vom marxistischen Cäsarenwahn Besessenen natürlich nicht nach und ließen ruhig 40000 Kilogramm Mehl verderben. Weshalb auch nicht? Mir ham's ja! Wien hungert zwar, Wiens Bevölkerung, soweit sie nicht aus Volkswehrleuten und jüdischem Schieberpack besteht, geht elend zugrunde, aber 1800 verantwortungslose, von gewissenlosen Vertrauensmännern aufgehetzte Menschen lassen ruhig 40000 Kilogramm Mehl verderben, weil — ein einziger Arbeiter so ehrlich ist, sich nicht in eine Gewerkschaft pressen zu lassen, mit deren Grundsätzen er nicht übereinstimmt! In den sozialdemokratischen Verbänden gibt es Mitglieder genug, die nur durch Zwang und Gewalt hineingepreßt wurden. Die meisten ducken sich — leider. Würden Hunderte und Tausende so handeln wie der eine Arbeiter der Brotfabrik Mendl, so hörte aller Druck und Gewissenszwang mit einem Schlage auf.

Wer ist ein Tepp?

In einem Gasthause sitzen an einem Tische fünf wohlgenährte Personen, denen man den „Zeitberuf“ des Handelns und Schacherns auf den ersten Blick ansieht: goldene Ketten, Ringe an den Fingern und entsprechendes Gebaren. Unverfälschte Schiebergestalten. Sie sprachen auch bald von ihren Lieblingsgeschäften, von Heu-, Pferde-, Häuserhandel. Da wurde von einem der tiefsinnige Lumpenausspruch hörbar: „Wer es heute nicht versteht, reich zu werden, is a Tepp!“

Schrifttum.

Büchereinlauf.

(An dieser Stelle werden sämtliche uns zur Besprechung eingesandten Bücher — unabhängig von einer späteren Besprechung — verzeichnet).

Einkehr. Betrachtungen eines sozialdemokratischen Gewerkschaftlers über die Politik der deutschen Sozialdemokratie. Von Emil Kloth. Deutscher Volksverlag, München. 5.50 M.

Die Spur des Juden im Wandel der Zeiten. Von Alfred Rosenberg. Deutscher Volksverlag, München. 6.50 M.

Für Menschheitskultur! Gegen Wirtschaftsanarchie, Umsturz und Spießertum. Von Edgar Herbst. Anzengruber-Verlag.

Bücherbesprechungen.

Jung-deutsche Stimmen. Rundbriefe für den Aufbau einer wahrhaften Volksgemeinschaft. Verlag des Deutschen Volkstums Hamburg. Preis vierteljährlich M. 4.—.

Für den Inhalt des Heftes ist wohl der erste Aufsatz „Priestertum am Volk“ Richtlinie. Nicht gerade immer so „bewußt“ — nein — seine Forderungen gehen oft unbewußt, auch durch die anderen Aufsätze, durch „Kommunismus, Sozialismus, Revolution“ — „die russische Revolution“, „Gedanken zur Bildungsreform“ als ein großes Band eigentlich, das diese Jungdeutschen zusammenhält. Der Ruf nach Menschtum und den Menschen, ohne den ein gerechter Sozialismus nicht möglich ist, wird laut und von Max Jäger mit seiner Mystik verbunden zum Priestertum am Volke gesteigert. Oder anders: Der Schrei nach Menschtum ist von so vielen unberechtigterweise umgestoßen und so zur Phrase zerquetscht worden, daß es not tut, ihn endlich Tat werden zu lassen in — Religion. Aber — Kirche bleib weg! Es ist nämlich bezeichnend, wie sich überall, wo von Religion die Rede ist, dieser verwesende und selber so reformationsbedürftige Körper regt, um mit seiner kulturell hochbedeutenden Macht im Mittelalter aufzutischen, und uns die Gegenwart übersehen zu lassen.

Der Aufruf an alle Jungdeutschen, der in diesem Heft steht, gibt vollkommene Klarheit über die völkischen Ziele jener Gruppe.

M. M.

Transhimalaja. Neue Abenteuer in Tibet. Von Sven Hedin. Volks- und Jugendausgabe als Band 2 der Sammlung „Reisen und Abenteuer“. Verlag Fr. A. Brockhaus, Leipzig. Preis M. 5.—.

Sven Hedin ist uns ja längst kein Fremder mehr und mit Tibet ist Hedins Name geradeso untrennbar verknüpft, wie der Kolumbus' mit Amerika. Was er auf seiner letzten Fahrt in Tibet erlebte, schildert er im vorliegenden Buche so anziehend und mit echtem Humor, daß man bedauert, schon so bald zu Ende gelesen zu haben. Es ist allerdings bewundernswert, wie sich Hedin über alle Reisebehinderungsversuche durch englische, tibetanische und sonstige Machthaber unentwegt, geradezu hartnäckig mit allen Listen und Finten hinwegsetzt, bis er schließlich doch, wie ein von allen Seiten gestelltes Stück Wild nicht mehr auskommt, seine Reise unterbrechen muß und „äußerst höflich, aber kalt“ wieder an die Grenzen des Reiches spediert wird. Und alle diese gefährlichen, aufreibenden Abenteuer in einem in mehr als einer Hinsicht unwirtlichen Lande nur, um die Lage und Ausdehnung eines von ihm entdeckten Gebirgsstockes, eben des „Transhimalaja“ zu erforschen! Darüber gibt die dreibändige Hauptschrift Hedins weiteren Aufschluß. Als ein Volks- und Jugendbuch im besten Sinne des Wortes ist dieses Büchlein zu werten, wie überhaupt die ganze Sammlung „Reisen und Abenteuer“ nur empfohlen werden kann. Volker.

Zeitschriften.

Deutschlands Erneuerung. Heft 3. Monatsschrift für das deutsche Volk. Lehmann Verlag, München. Einzelheft 2.50 M.

Auch dieses Heft hat wieder einen bedeutenden Inhalt, aus dem wir das Nachfolgende hervorheben: „Deutschlands Wiedergeburt.“ — „Die nationale Gewerkschaftsbewegung in Deutschösterreich.“ — „Die Wiener Presse in alljüdischer Hand.“ — „Die Deutsche nationalsozialistische Partei in Österreich und der Tschechoslowakei.“ — „Deutschtum und ungarische Frage.“ — „Die deutsche Not in Krain.“ — „Die deutschvölkische Turnbewegung.“ — „Drei nationale Grundforderungen.“ — „Bild der Lage.“ — „Bücherschau.“

Der Zapfenstreich
Das Deutsche Trutzblatt
Politisch-satirisch
Zapfenstreich-Verlag: München:
Marstallstrasse, Eingang III

Diana
Kaffee- und Weinrestaurant
Adalbertstraße 58 Ecke Nordendstraße
Telephon 34059
Bekannt gute Küche / Prima Weine

Schrönghamer-Heimdal
KAPITALISMUS
sein Wesen, seine Wirkung und seine Wandlung zum Wohlstande aller
Haas & Grabherr, Verlag, Augsburg
Preis M. 1.– und 10% Teuerungszuschlag, bei Mehrbezug billiger

Der seit einigen Jahren immer vordringlicher werdende Ruf nach Brechung der Diktatur des ewigen Juden, des Symbols des Kapitalismus und der Zinsknechtschaft, ertönt hier aufs neue. Schrönghamer-Heimdal ist einer der wohlbekannten Vorkämpfer dieser Befreiungsidee. Aber es gilt noch Hunderttausenden die Augen zu öffnen über die Wurzeln unseres Übels, deren letzte, folgerichtige Konsequenz der Krieg und der drohende Bolschewismus sind.

MODERNE KINEMATOGRAPHIE

Eine halbamtliche Schriftenfolge

Herausgeber:
Dr. FRIEDRICH RUDOLF PABST

Amtliches Organ
der internationalen
kinematographischen
Gesellschaft

Probeheft geg. Einsendung von M. 1.75
zu beziehen vom
VERLAG GEORG ADAM,
MÜNCHEN, ADLZREITERSTR. 46

Billige Schuhe

werden von mitgebrachten Stoffen bei Verwendung von gutem Bodenleder in jeder eleganten Ausführung binnen 14 Tagen angefertigt
Schuhbesohlanstalt „National"
Sparkassenstraße 7

Der Völkische Beobachter

wird von mindestens 100000 deutsch-völkisch Gesinnten gelesen.

Es gibt wohl kaum eine zweite Zeitung, die so von Hand zu Hand gegeben wird wie der Völkische Beobachter.

Inserate im Beobachter haben deshalb größten Erfolg,
wie uns das auch immer wieder bestätigt wird.

Sind Sie ein edler Germanensproß?

Die Zukunft der germanischen Rasse steht auf dem Spiele. Uns droht der Untergang. Deshalb müssen sich die Träger edlen Blutes zusammenschließen. Ein hoher Orden auf rassischer Grundlage besteht. Schreiben Sie sofort an Postschließfach 27, Regensburg 1.

Gesunde **Zähne** gesunder Magen

Ost. Haesner
Zahnpraxis
Fraunhoferstr. 19a
zwischen Klenze- und Reichenbachstraße.
Telephon 27060
Sprechstunde 9–12 u. 2–6
Vorherige Anmeld. erbeten

Zahn-Ersatz spez. Goldkronen u Brücken nach neuester Methode.
Plomben jeder Art
Schmerzloses Zahnziehen mit Narkose und Injektion
Schonendste pers. Behandlung spez. nervöser, herzl. und empfindl. Patienten — Mäßige Preise.

Bayerische Handelsbank, München

Am 16. Februar 1920 fand die
47. Pfandbriefverlosung (4%ige Stücke) sowie die 3. Verlosung von 4%igen Kommunalschuldverschreibungen statt.

Verlosungs- und Rückstandslisten sind bei unseren Zahlstellen unentgeltlich zu haben und werden außerdem an alle in Betracht kommenden Behörden des Staates und der Gemeinden, an Sparkassen, Stiftungsverwaltungen und Notariate portofrei versandt.

Die zinsscheinmäßige Verzinsung der heuer gezogenen Pfandbriefe endet mit dem 1. Juli l. J., diejenige der Kommunalschuldverschreibungen mit dem 15. April l. J. Bei verspäteten Erhebungen werden auf die diesmal und früher verlosten Pfandbriefe und Kommunalschuldverschreibungen von dem Tage an, mit welchem die zinsscheinmäßige Verzinsung abgelaufen ist, bis auf weiteres 1% Hinterlegungszinsen vergütet.

Die heuer und früher verlosten Pfandbriefe und Kommunalschuldverschreibungen werden, unter Vergütung der entsprechenden Stück- und Hinterlegungszinsen, gegen Rückgabe der Mäntel der nicht verfallenen Zinsscheine und der Erneuerungsscheine zum Nennwert kosten- und spesenfrei eingelöst: bei unseren Kassen in München und bei unseren sämtlichen auswärtigen Zweigniederlassungen, in Nürnberg bei Herrn Anton Kohn, ferner bei der Bayerischen Staatsbank in Nürnberg und deren sämtlichen Niederlassungen, alsdann bei der Deutschen Bank in Berlin und deren deutschen Filialen, sowie bei der Bank für Handel und Industrie, Berlin und deren Filiale in Frankfurt a. M., bei der Direktion der Diskontogesellschaft in Frankfurt a. M. und bei Herrn J. H. Stein in Köln.

Die Direktion.

Hakenkreuz

Busennadeln, Petschafte, Schlipsnadeln, Broschen, Anhänger, Ketten,
unecht versilbert und vergoldet, echt 800/000 und vergoldet. Große Auswahl — Preisliste 20 Pf. — Porto 30 Pf. Versand gegen Nachnahme oder gegen Voreinsendung des Betrages auf Scheckkonto 12472.
Theodor Strumpf, Berlin N.W. 5.

Wo

werden Herren- u. Damen-Hüte in Filz, Velour, Stroh u. Panama
in 8 Tagen fassoniert, gereinigt, gefärbt? Nur bei
Scheftthaller,
Türkenstraße 35
Den ganzen Tag geöffnet!
— Eigene Werkstätte —

Erfolg im Leben

Man sende sogleich 50 Pf. für Werbeblatt u. Probeheft dem Schafferverlag C. Weissleder, Bergedorf bei Hamburg.

Bezahle reelle, höchste Tagespreise für
Juwelen · Brillanten
Platin · Gold · Silber
usw.
Jos. Karl Juwelier u. Goldschmied
Neuhauserstraße 16
(Eingang Eisenmannstraße).

Schuhbesohlung!

sowie sämtliche Reparaturen bei Verwendung von prima Material in jeder gewünschten Zeit
Schuhbesohlanstalt „NATIONAL"
Sparkassenstraße 7

Deutschvölkische!

kauft bei Inserenten des Völkischen Beobachters

denn jeder Inserent unterstützt indirekt die deutschvölkische Bewegung

Deswegen ist es Pflicht unserer Leser, jenen Lieferanten entgegenzukommen, welche in unserer Zeitung inserieren.

Metalle

Zur Fabrikation benötige
Quecksilber
Kupfer / Messing,
Zinn, Zink, Blei etc.
Zahle höchste Preise. Händler Vorzugspreise.
Ankaufstelle
Sendlinger Straße 77,
Telephon 25880.

Zahn-Praxis

Hanns Wolfrum
Sonnenstr. 27/I gegenüber der Protest. Kirche
Spezialist für plattenlosen Zahnersatz
Schmerzloses Zahnziehen
Friedens-Kautschuk
Goldkronen u. Brückenarbeiten.
Schonendste Behandlung.
Monatliche Teilzahlung gestattet.
Sprechstunden 9–12 u. 2–7 Uhr, Sonntags 9–12 Uhr

A. BREITER
München
Kaufingerstr. 23
Dachauerstr. 14

Obacht!

Ausschneiden!
Herren-Hüte werden gereinigt u. gefärbt,
modern fassoniert
und neu garniert.
Hut-Fassoniergeschäft Sendlingerstr. 65
Auch Mittags geöffnet
Inhaber:
Stettner & Seger.

Immobilien-, Verkehrs- u. Finanz-Büro

HANSA-RING
Inh. Heinr. Franz, München, Marienplatz 17
empfiehlt sich zum An- und Verkauf von Rentehäusern, Villen, Ökonomieanwesen und Geschäften jeder Art.
Kein Vorschuß. Kulante Bedienung.

Reform-Institut Augsburg 119 hat jederzeit erstkl. Kommissions- u. Vermittlg. u. Platze.

Haben Sie **Zahnschmerzen?**

Dann wenden Sie sich bitte an das
Zahn-Atelier „Wohlfahrt"
Sendlinger Str. 44
Telephon 7871.
Dort werden Zähne nach Aussage der meisten Patienten fast gänzlich
schmerzlos
entfernt. — Zähne ohne Gaumenplatte. — Untersuchung des Mundes kostenlos.
Auf Wunsch wöchentl. u. monatl. Teilzahlung
Den ganzen Tag geöffnet
Sonntag 10–12 Uhr.

Stempel

aller Art
scharf, billig, rasch
Unterberger
München
Gärtnerpl.-Rondell
Telephon 21921.

Kaufe
Underwood-, Continental- und Adler-
Schreib-Maschinen

etc.
zu höchsten Tagespreisen.
Repariere und reinige alle Systeme. / Ia Farbbänder und Kohlepapiere / Heftmaschinen billigst.
P. Grothe, München, Holzstr. 8, Tel. 22142

Elektromotoren-Reparatur

Umwickeln, Neuwickeln schnellstens und unter Garantie.
Elektr. Licht- u. Kraftanlagen
jeden Umfanges und mit bestem Material.
Gröninger & Wieland,
München, Görresstr. 22
Telephon 30640.

Neu eingetroffen:

Elektrische

Wasserkocher
Kaffeemaschinen
Teekessel
Brotröster
Bügeleisen
Kochplatten
Heizöfen
Bei Bestellung Stromspannung angeben.
Eduard Rau
Schüssel's
Küchen- und Wirtschafts-Einrichtungs-Magazin
Kaufingerstraße 9 Passage Schüssel.

Metalle

Kupfer, Zinn, Zink, Messing, Blei, Stanniol, Zeitungen, Bücher, Hefte, Akten, Ernsts, Papier, Lumpen, Knochen, Alteisen, weiße Glasscherben, Flaschen verschiedener Art kauft stets zu höchst. Preisen jedes Quantum, groß u. klein, holt frei ab
Jos. Duschl,
Dachauer Straße 21, 2. Hof lks.
Telephon 10436.

Alle Stempel
Gravierungen
J. HERBST
Stempel-Fabrik
gegr. 1872
Rindermarkt 8

Detektive und Private Auskunftei

Fr. Tierbächer,
München, Dienerstr. 6/II.
Arbeitet überall. — Ermittelt alles. Erstkl. Berichte unter Gewähr.

Bauführer

(Architekt) m. Kapital f. tätige Beteiligung in erweiterungsfähig. Münch. Baugeschäft. Briefe u. R. B. 328 an die Anz.-Abt. d. Bl.

Kaufe altes, tadelloses
Lexikon.
Brockh. 14 o. Meyer 6. A.
Ahnert, Nürnberg 18.

Reisekoffer, Taschen und Lederwaren werden repariert.
M. Lennert, Dienerstr. 1 und Marsstr. 7.

Kaufe

und bezahle den reellen Wert für
Militärkleider
Mäntel, Uniformen, Hosen, Blusen, Röcke
Verleih
von Frack-, Gehrock-, und Smoking-Anzügen
Zylinder
Heinrich Harbert
Bayerstraße Nr. 1/I
Telephon 51875
am Stachus.

Zahle

pro Kilo für
Kupfer . 22.-
Messing . 12.-
Blei . . 7.-
Zinn . . 56.-
Ernst Schmitt,
Reichenbachstr. 22.
Im Hof links.

Vertrauensposten

Gebildeter Herr, Akademiker, Kriegsteilnehmer, sprachenkund. (engl., franz.) die franz. Sprache vollk. beherrsch., gute Redegabe u. Gedächtnis, weltgewandt, m. sicherem energ. Auftreten und vorzügl. Beziehungen i. In- u. Auslande sucht
Vertrauensposten
i. d. Vertretung, i. begrzt. Gebiet, Informat.-Reisen, Propaganda u. dgl. zu übernehmen. Mitteil. erb. u. **B 329** a. d. Anz.-Abt. d. Bl.

Detektiv

und Auskunftei
MAX MAIR
ehemal. Polizeiinspektor
München, Kaufingerstr. 14
Telephon 54391
erteilt Auskünfte über Familien- u. Vermögens-Verhältn., Ruf, Vorleben usw., Beobachtung v. Personen hier u. ausw., sowie auf Reisen u. in Badeorten. Übernimmt Aufträge schwierigster Art, gleich wo.

Schuhbesohlung „Bavaria"

rasch, billig
nur prima Leder
Karlstr. 54/0, Ecke Dachauer Str.

Rechtssachen — Beobachtungen

Ehe- u. Vaterschaftssachen, Ansehen- u. Strafsachen, Erbschaftssachen. Beteilig. u. Ehehindernis, Militärangelegenh. Hypotheken-einziehung. Rat i. allen geschäftl. — sowie Nachlaß- u. Vormundschaftssachen.
Hans Klein I, München
Rindermarkt 23/2 — Telephon 25292
Bestens seit 1908. Beste Refer., f. Gerichtsbeaml. a. D.

ZÄHNE

mit und ohne Gaumen, Umarbeiten, Reparieren in 3 Stunden / Plomben aller Art.
ZAHNPRAXIS LECHERMANN,
Frauenplatz 6b/2, Telephon 27879.

„Völkischer Beobachter" in Berlin.

Eine Auslieferungsstelle des „Völkischen Beobachter" für Straßen- u. Wiederverkäufer befindet sich ab 1. Febr. l. J. in Berlin W 9, Köthenerstr. 44, Hof I in den Räumen des Vereins für Volksaufklärung. (Herr J. Feiner.)

Photo-Apparate

Platten, Roll- und Packfilms
in allen Größen
Papiere und Postkarten in 100 Blatt-Packungen billigst

Carl Bodensteiner

Tel. 53448 München II, Karlsplatz 17 Tel. 53448
Sonnen-Apotheke gegenüber der protestantischen Kirche

Projektions-Serienbilder

aus allen Gegenden vom Weltkriege
Ausführung aller photographischen Arbeiten

Neuheit! Platten, Pack mit Tageslicht, Wechselung. Neu eingetroffen! Lumière, Autochrom, Platten f. Dreifarbenaufnahmen.